

Grundsätze, Kriterien und Best Practices im Aktionsfeld humanitärer Ernährungshilfe

Leitlinien für die Zusammenarbeit des Auswärtigen Amts und seiner Partner in der humanitären Hilfe

Grundsätze, Kriterien und Best Practices im Aktionsfeld humanitärer Ernährungshilfe

Leitlinien für die Zusammenarbeit des Auswärtigen Amts und seiner Partner in der humanitären Hilfe

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
1 Einführung	4
2 Rahmen und Ziele der humanitären Ernährungshilfe.....	5
3 Wann wird humanitäre Ernährungshilfe geleistet? - Kontexte und Bedarfsermittlung	7
4 Zielgruppen humanitärer Ernährungshilfe.....	12
5 Wie wird humanitäre Ernährungshilfe geleistet?	14
5.1 Prinzipien.....	14
5.2 Maßnahmen und Instrumente	15
5.3 Integrierte Ansätze	20
5.4 Querschnittsthemen	22
5.5 Standards/Qualitätskriterien	25
6 Schnittstellen zur Ernährungssicherung der ESÜH und Entwicklungszusammenarbeit.....	27
7 Abkürzungen.....	28
8 Glossar	29
9 Auswahl von Referenzdokumenten	31

1 Einführung

Aufgrund der Neuordnung der Zuständigkeiten für humanitäre Hilfe im Ausland innerhalb der Bundesregierung ist im Koordinierungsausschuss für humanitäre Hilfe erstmals das Aktionsfeld der humanitären Ernährungshilfe identifiziert worden, das seinen Rahmen in der Strategie des Auswärtigen Amtes zur humanitären Hilfe im Ausland findet. Das vorliegende Dokument hat zum Ziel, diesen Bereich für die Akteure der humanitären Hilfe in Deutschland näher zu definieren und Grundsätze, Kriterien und gute Implementierungsbeispiele¹ für Aktivitäten in diesem Aktionsfeld aufzuzeigen, um das deutsche Engagement zu stärken. Diese Leitlinien ergänzen die sonstigen Grundlagendokumente der humanitären Hilfe des Auswärtigen Amtes, wie die Strategie zur humanitären Hilfe, das Förderkonzept und sonstige regionale und thematische Schwerpunktstrategien. Die vorliegenden Leitlinien ermöglichen der deutschen humanitären Hilfe ein kohärentes Profil und entsprechend kohärente Ansätze für die Umsetzung der deutschen humanitären Hilfe.

Der partnerschaftliche Ansatz bei der Erarbeitung des Dokuments hat gegenseitiges Lernen ermöglicht und den Weg für einen weiteren strukturierten Austausch zu verschiedenen Aspekten des Engagements geebnet. Dies wird als besondere Stärke der derzeit praktizierten deutschen humanitären Hilfe verstanden. Es wird damit ermöglicht, dass sich die Aktivitäten der einzelnen Akteure hinsichtlich ihrer Effektivität und ihrer Qualität noch stärker als bisher an den Anforderungen des internationalen humanitären Systems orientieren.

Über die Erfahrungen in der Umsetzung humanitärer Ernährungshilfe soll künftig ein regelmäßiger Austausch stattfinden. Auf dieser Grundlage werden die Ansätze überprüft und weiterentwickelt, um die deutsche Rolle im internationalen humanitären System weiter zu stärken.

¹ Die vorgestellten Praxisbeispiele beziehen sich nicht zwingend auf Projekte, die die Organisationen mit Förderung des Referats für Humanitäre Hilfe durchgeführt haben.

2 Rahmen und Ziele der humanitären Ernährungshilfe

Ernährungshilfe ist ein integraler Bestandteil der humanitären Hilfe. Ihr Ziel ist in kurz- bis mittelfristiger Sicht zur Nahrungs- und Ernährungssicherheit (food and nutrition security) im humanitären Kontext beizutragen. Die zentralen Aufgaben sind die Gewährleistung der Ernährungssicherheit sowie Verhinderung und Bekämpfung von Unter- und Mangelernährung der betroffenen Menschen.

Der humanitären Ernährungshilfe liegt ein multidimensionales Verständnis von Nahrungs- und Ernährungssicherheit zugrunde, das die Aspekte der Verfügbarkeit, des Zugangs zu sowie der Verwendung und Verwertung von Nahrung umfasst. Die Dimension der Stabilität kann im humanitären Kontext nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Zusätzlich kann humanitäre Ernährungshilfe dazu beitragen, Lebensgrundlagen zu schützen und wiederherzustellen und ggf. die Erreichung weiterer humanitärer Ziele, z.B. im Bereich der öffentlichen Gesundheit, zu unterstützen.

Humanitäre Hilfe leistet einen Beitrag, unmittelbare Auswirkungen einer Ernährungs-krise zu bekämpfen, wobei wesentliche zugrundeliegende Ursachen (underlying causes) ebenfalls berücksichtigt werden. Die Bekämpfung grundlegender struktureller Ursachen ist jedoch nicht Aufgabe der humanitären Ernährungshilfe².

Definition von Nahrungs- und Ernährungssicherheit (Food and Nutrition Security)

„Food and nutrition security exists when all people at all times have physical, social and economic access to food, which is safe and consumed in sufficient quantity and quality to meet their dietary needs and food preferences, and is supported by an environment of adequate sanitation, health services and care, allowing for a healthy and active life.“ (CFS 2012, not endorsed)

² Aufbauend auf dem „UNICEF Conceptual Framework for Understanding the Causes of Malnutrition, 1990“

Neben der reinen Sicherstellung einer kalorisch ausreichenden Nahrungsaufnahme (Quantität) kommt auch im humanitären Bereich der **Qualität der Ernährung** eine ebenso wichtige Rolle zu. Mangel- und Fehlernährung durch unzureichende Versorgung in Krisenzeiten mit Proteinen, Vitaminen und Mineralstoffen führt bei den Betroffenen, insbesondere bei vulnerablen Gruppen, zu kurz- und langfristigen Schäden, die im Rahmen der humanitären Aktivitäten verhindert oder abgemildert werden sollen.

Ziele der Ernährungshilfe in der humanitären Hilfe

Oberstes Ziel ist die Vermeidung und Reduzierung von Krankheits- und Todesfällen durch Unter- und Mangelernährung in Krisensituationen, insbesondere:

1. Verhinderung einer lebensbedrohlichen Verschlechterung des Ernährungszustandes – durch Sicherstellung ausreichender Verfügbarkeit und Zugang zu sowie Konsum von sicheren und bedarfsgerechten Lebensmitteln unter Berücksichtigung des Erhalts der Lebensgrundlagen und Schaffung von Voraussetzungen für die Wiederherstellung der Eigenversorgung (Food Security)
2. Reduzierung der Inzidenz und Prävalenz von moderater und schwerer Unterernährung inklusive möglicher Folgen von Mikronährstoffmängeln auf ein Niveau unterhalb einschlägiger akuter Krisenraten und Verhinderung von Sterbefällen durch Unterernährung (Nutrition Security).

3 Wann wird humanitäre Ernährungshilfe geleistet? - Kontexte und Bedarfsermittlung

Humanitäre Ernährungshilfe wird insbesondere in Zusammenhang mit den Folgen von Naturkatastrophen und Konflikten geleistet. Die humanitäre Ernährungshilfe richtet dabei auch ein Augenmerk auf langanhaltende komplexe Krisen, da in diesen Fällen die Bevölkerung besonders von Ernährungsunsicherheit betroffen ist³. In Regionen mit chronischer Nahrungsmittel- und Ernährungsunsicherheit kommt sie nur zum Einsatz, um akute Lücken, die durch entwicklungsorientierte Maßnahmen nicht abgedeckt werden können, zu schließen. Um solche Lücken zeitgerecht zu identifizieren und eine Einschätzung des Ausmaßes der humanitären Dimension einer Krise aufzuzeigen, sind entsprechende **Bedarfsermittlungen** wesentlich. Grundlage bilden hier die übergreifenden Bedarfsermittlungen im VN-kooordinierten System der humanitären Hilfe.

Praxisbeispiel: Rapid Nutrition Assessment der Johanniter-Unfall-Hilfe im Südsudan

Jur River County liegt in Western Bahr el Ghazal (WBG), im Westen Südsudans, hat eine Fläche von 10.032,22 km² und eine Bevölkerungsanzahl von 127.771. Ca. 15% der Bevölkerung sind unter 5 Jahren. Unterernährung bei Kindern <5 ist in allen 3 Erscheinungsformen (underweight, wasting and stunting) besorgniserregend (SAM Rate von 5,3% und MAM Rate von 16,4%)¹. Auf Anfrage von WFP und UNICEF führten die Johanniter im Juni 2013 ein Rapid Nutrition Assessment in Jur River County durch, welches zu entsprechenden Projekten mit den Organisationen ab Oktober 2013 führte.

Zielsetzung des Rapid Nutrition Assessments:

- (1) Bestimmung des Ausmaßes akuter Unterernährung bei Kindern zwischen 6-59 Monaten, schwangeren und stillenden Frauen
- (2) Identifizierung der am stärksten gefährdeten Gruppen bezüglich akuter Unterernährung
- (3) Informationen über IYCF Praktiken bei Kindern unter 2 Jahren
- (4) Identifizierung vorhandener Ressourcen und Kapazitäten lokaler Gesundheitsstationen für die Implementierung von CMAM Aktivitäten
- (5) Identifizierung vorhandener Gemeindekapazitäten für CBM Aktivitäten

Methodik:

- Cross sectional survey von Kindern zwischen 6-59 Monaten
- Cluster sampling in Gebieten mit hohen Unterernährungsraten

3 FAO (2010)

Alle Tools wurden durch das nutrition cluster zur Verfügung gestellt: Anthropometrische Daten (MUAC)/ IYCF Fragebogen, Gemeinde Assessment Fragebogen/ Key-Informant Interviews. Das State Nutrition Department und die Zielgemeinden wurden in alle Schritte des Assessments von Beginn an einbezogen, haben Schulungen erhalten und die Datenerhebung aktiv unterstützt.

Ergebnisse:

- Prävalenz von Mangelernährung bei Kindern <5 ist ernst zu nehmen (GAM Rate 13,7%)
- Mangelernährung von Müttern ist kritisch (GAM Rate 26,6%)
- Rate für das ausschließliche Stillen ist gering (28,3%)
- nur 15% der Kinder zwischen 6-23 Monaten erreichen die Minimalanforderungen abwechslungsreicher Ernährung
- Kapazitäten des Gesundheitsministerium/Jur River County Nutrition Department sind unzureichend, um die Bedürfnisse zu decken/ Jur River County hat nur zwei OTPs und kein Supplementary Feeding Program.
- Mangel an qualifiziertem Personal/ Mangel an gut trainierten Community Nutrition Volunteers/ Mother to Mother Support groups

Basierend auf den Ergebnissen des Assessments haben sich die Johanniter für den folgenden Projektansatz entschieden, der sich auch an den nationalen Richtlinien orientiert¹:

(1) Ernährungsprogramm wird in das Basic Package of Health Services integriert und in die vorhandenen PHCC (Primary Health Care Centers) eingebunden. Vorhandenes Gesundheitspersonal wird ausreichend trainiert und operative Kapazitäten der PHCCs werden gestärkt. Einrichtung von OTP/TSFP an PHCCs.

(2) Stärkung der Gemeindekapazitäten, um Fälle von Unterernährung rechtzeitig zu erkennen und zu behandeln (IYCF/ Bildung von Mother to Mother Support groups/ Stärkung der Community Nutrition Volunteers/ stärkere Einbindung von Männern/ Sensibilisierungskampagnen)

(3) Stärkung der operativen Kapazitäten der lokalen Gesundheitsbehörden in Jur River County durch technischen Support (Datenerhebung, Datenanalyse, Berichtschreiben)

Lessons Learnt:

Das sehr aktive *nutrition cluster* im Süd Sudan stellt sowohl für *rapid assessments* als auch für SMART surveys alle notwendigen Tools zur Verfügung und ermöglicht dadurch ein einheitliches Vorgehen aller Beteiligten. Die enge Zusammenarbeit der Johanniter mit dem *nutrition cluster* hat die Situationsanalyse positiv beeinflusst und eine Rückkopplung an das Cluster ermöglicht. Ein vorher durchgeführtes Assessment mit dem Ziel, die Johanniter bei allen lokalen Behörden vorzustellen, erste Feldbesuche durchzuführen und INGOs/ lokale NGOs zu treffen, hat sich als sehr hilfreich und auch notwendig erwiesen. Jur River ist das bevölkerungsreichste County in WBG, die *payams* und *bomas* liegen extrem weit auseinander und sind schwer zugänglich. Sieben Tage für die Auswahl und das Trainieren der Enumeratoren und für die Datenerhebung waren zu knapp bemessen. Zukünftig sollten zunächst die Assessment-Standorte besucht und die Gemeinden mobilisiert werden. Darauf aufbauend sollte ein realisierbarer Zeitplan erstellt werden, der dem lokalen Kontext angemessen ist. Für das Erstellen des Projektantrages war das Assessment unerlässlich, da detaillierte Daten vorher nicht zur Verfügung standen.

Die Tiefe der weiteren Bedarfsermittlung ist abhängig vom jeweiligen Krisenkontext. In akuten Krisen können grobe sektorübergreifende Ersteinschätzungen ausreichen, während im weiteren Verlauf grundlegendere Analysen zur Beurteilung der Situation erfolgen müssen. Bei langanhaltenden Krisen sind kontinuierliche Erhebungen notwendig.

Zur Identifizierung humanitärer Spitzen dient insbesondere die Kernfrage: Was ist anders als im Vergleichszeitraum?

Die Bedarfsermittlung erfolgt auf der Basis von Daten unterschiedlicher Quellen:

- Eigene Situationsanalysen der durchführenden Organisationen auf Mikroebene in Kombination mit übergeordneten Assessments einschlägiger internationaler Akteure. Dies erfordert eine längerfristige eigene Präsenz im Land oder enge Zusammenarbeit mit lokalen Partnern.
- Internationale Daten aus dem Bereich Early Warning. Diese beinhalten insbesondere Daten zu hohen akuten Unterernährungsraten (severe and moderate acute malnutrition) von Kindern unter 5 Jahren und deren Müttern.
- Monitoring-Daten lokaler Behörden und von Zusammenschlüssen zivilgesellschaftlicher Organisationen
- Zusätzliche Daten aus eigenen Baseline-Erhebungen oder anderen Surveys. Hierdurch können Art, Grad und Ausmaß der Unterernährung erfasst und die am stärksten betroffenen und gefährdetsten Gruppen identifiziert werden, um angemessene Interventionen zu entwickeln: Dabei sollte darauf geachtet werden, dass international anerkannte Standards Anwendungen finden⁴.
- Parallele Durchführung von Produktions- und Marktanalysen zur Vermeidung ungewollter Nebeneffekte von Nahrungsmittel- oder Cash-Verteilungen

⁴ such as anthropometric surveys, assessments of non-anthropometric indicators and micronutrient deficiencies and analysis of the underlying causes of malnutrition, siehe Sphere Handbook - Food security and nutrition assessment standard 2: Nutrition“, p. 154ff

Wichtige Referenzdokumente für eine Bedarfsermittlung sind beispielsweise:

- Sphere-Standards: Beurteilung von Nahrungsmittelsicherheit und Ernährung
- IFRC: Global food security assessment guidelines – A step-by-step guide for National Societies⁵
- The Integrated Food Security Phase Classification, Technical Manual, Version 2.0⁶
- WFP Baseline-Studien (Comprehensive Food Security and Vulnerability Analysis, CFSVA)
- Food Security Alerts and Special Report von Famine Early Warning Systems Network (FEWS NET (USAID), Fokus auf Afrika

⁵ <http://foodsecuritycluster.net/document/ifrc-global-food-security-assessment-guidelines-step-step-guide-national-societiesen>

⁶ <http://www.fsnnetwork.org/resource-library/monitoring-and-evaluation/integrated-food-security-phase-classification-technical-m>

Kriterien und Methoden der WFP-Bedarfsermittlung

Das World Food Programme (WFP) muss stets in der Lage sein, sowohl auf schleichende Hungerkrisen als auch auf plötzliche Katastrophen zu reagieren. Es wird zwischen „slow onset crises“, wie etwa Dürren, Ernteaussfällen oder politisch-wirtschaftlicher Instabilität, und kurzfristigen Schocks, insbesondere Naturkatastrophen und Flüchtlingsbewegungen, unterschieden. Um die Ernährungssituation und den möglichen Lebensmittelbedarf im jeweiligen Kontext zu analysieren, arbeitet WFP mit verschiedenen Analysemethoden und Erhebungsinstrumenten, die abgestimmt auf die Art der Krise eingesetzt werden. Dies geschieht meist in Zusammenarbeit mit lokalen und internationalen NGOs, anderen UN-Organisationen sowie Institutionen der Empfängerländer. WFP nutzt die folgenden Kernformate zur Bedarfsermittlung:

- In grundsätzlich krisengefährdeten Ländern führt WFP Baseline-Studien (Comprehensive Food Security and Vulnerability Analysis, CFSVA) durch, bei denen der politische, sozio-ökonomische und agrarökologische Kontext, die allgemeine Ernährungssituation sowie Lebensgrundlagen und 'Coping-Strategien' betroffener Haushalte untersucht werden. Seit 2003 wurden etwa 80 solcher Baseline-Studien durchgeführt.
- In besonders gefährdeten Gebieten werden Food Security Monitoring Systems (FSMS) eingerichtet, mit denen die Entwicklung der Ernährungssituation kontinuierlich verfolgt und potentielle Krisen frühzeitig erkannt werden können. Dazu werden lokale Nahrungsmittelproduktionen und -märkte beobachtet und Daten privater Haushalte gesammelt.
- Emergency Food Security Assessments (EFSA) geben Aufschluss über die Auswirkung einer akuten Krise auf die Ernährungssituation der Betroffenen in der Region und dienen zur Entwicklung von Handlungsoptionen. Es wird festgestellt, wie viele Menschen betroffen sind und inwiefern diese in der Lage sind, die Notsituation selbst zu bewältigen. Dann wird ermittelt, ob und in welcher Form (Nahrungsmittel, Gutscheine oder Bargeld) und wie lange Unterstützung geleistet werden soll.

Zudem kommen Analyseinstrumente zum Einsatz, die sich auf bestimmte Themenfelder konzentrieren und bei denen die Expertise anderer Organisationen integriert wird. Zusammen mit UNHCR werden Joint Assessment Missions (JAM) zur Evaluierung der Ernährungssicherheit von und Bedarfsermittlung bei Flüchtlingen durchgeführt. Bei den mit der FAO durchgeführten Crop and Food Security Assessment Missions (CFSAM) stehen Probleme der Nahrungsmittelproduktion und -verfügbarkeit im Mittelpunkt. WFP beteiligt sich auch an Multi-Cluster/Sector Initial Rapid Assessments (MIRA), durch die im Anschluss an den Ausbruch von Katastrophen sektorübergreifend strategische humanitäre Prioritäten ermittelt werden.

WFP begleitet seine Projekte fortlaufend mit Marktanalysen und -beobachtungen. Diese sind Grundbestandteil der Ernährungssicherungsanalysen und unterstützen Entscheidungsprozesse für marktbasierende Hilfsmaßnahmen. Darüber hinaus sind sie wichtig, um sicherzustellen, dass WFP-Interventionen keinen negativen Einfluss auf lokale Nahrungsmittelmärkte haben.

4 Zielgruppen humanitärer Ernährungshilfe

Im Rahmen humanitärer Hilfe für von Krisen Betroffene, insbesondere Flüchtlinge, Binnenvertriebene, vulnerable Gruppen sowie aufnehmende Gemeinden und Haushalte, geht es bei der Auswahl der Zielgruppen für konkrete Interventionen vor allem um den Grad der Betroffenheit, insbesondere in Bezug auf Ernährungsunsicherheit. Dies sind akut ernährungsunsichere und besonders verwundbare Haushalte/Einzelpersonen. Über die allgemeinen Zielgruppen humanitärer Hilfe hinaus sind die folgenden Gruppen im Rahmen spezifischer Kontexte hervorzuheben:

- In gewaltsamen Konflikten: Flüchtlinge, Binnenvertriebene, Gastgemeinden und eingeschlossene Gemeinden (blocked/confined Communities)
- Von „sudden-onset“-Ereignissen (plötzlich auftretende Naturkatastrophen) und damit einhergehenden Zerstörungen besonders betroffene Personen/Haushalte
- Bei „slow-onset“ Krisen wie Dürren, plötzlichen Naturkatastrophen⁷ oder anderweitigen Schocks (z.B. plötzliche Preisanstiege): besonders von Ernährungsunsicherheit betroffene Bevölkerungsgruppen (vulnerable Gruppen)

Praxisbeispiel: Ernährungshilfe der Diakonie-Katastrophenhilfe in confined communities: indigene Gemeinden im Norden Caucas/Kolumbien

In dem beinahe sechs Jahrzehnte andauernden bewaffneten Konflikt in Kolumbien wurden bisher zwischen 4,9 und 5,5 Millionen Menschen vertrieben. 39% der intern vertriebenen Bevölkerung gehören indigenen oder afrokolumbianischen Bevölkerungsgruppen an. Diese sind besonders vulnerabel, da sie in abgelegenen ländlichen Konfliktgebieten, in denen staatliche und vor allem soziale Einrichtungen kaum präsent sind, leben.

Im Norden Caucas verlassen die Menschen der indigenen Gruppen der Nasa-Ethnie bei Kampfhandlungen oder Bedrohungen ihr Territorium nicht, sondern versuchen die Konfliktparteien zum Verlassen ihres Territoriums zu bewegen und sammeln sich innerhalb der Gemeinden an heiligen „Plätzen der ständigen Zusammenkunft“ (SAP).

Das „Confinement“ der Gemeinden drückt sich in einer eingeschränkten Mobilität (durch Kampfhandlungen, Sperrung von Zufahrtswegen) und der Beschränkung von ein- oder ausgeführten Produktions-, Nahrungsmitteln oder anderen Gütern aus. Dies beeinträchtigt die landwirtschaftliche Produktion, die Versorgung mit Nahrungsmitteln sowie den Zugang zu Wasser und Basisdienstleistungen.

⁷ dazu zählen auch Dürren

Die Diakonie Katastrophenhilfe versorgt mit einer lokalen Partnerorganisation die Menschen, die sich in gemeinschaftlichen Notunterkünften (SAP) aufhalten, an den ersten drei Tagen mit Nahrungsmitteln; sie erhalten 2.100 kcal/Person als Dreitagesration (durchschnittlich 63 g Protein, 65 g Fette, 315 g Kohlenhydrate), welche aus ortsüblicher Nahrung zusammengesetzt sind. Indigene Gruppen werden bei der Anlage von gemeinschaftlichen agrarökologischen Produktionseinheiten (tules) mit Saatgut, organischen Produktionsmitteln und technischer Beratung unterstützt. Die tules liegen in unmittelbarer Nähe der SAP und versorgen diese im Falle der internen Vertreibung mit Grundnahrungsmitteln, Gemüse und Heilpflanzen. So wird die Bevölkerung im Fall von Beeinträchtigungen des Zugangs zusätzlich mit lokal produzierten Nahrungsmitteln versorgt; die nicht so schnell verderblichen Nahrungsmittel werden in Gemeinschaftsräumen der SAP gelagert (dort sukzessive verkauft und wieder neu bestückt), um im Falle einer Vertreibung den Ankömmlingen wiederum Nahrungsmittel zur Verfügung stellen zu können.

Lessons Learnt: Die humanitäre Hilfe sollte im Falle des „Confinements“ von indigenen Gemeinden die traditionellen Muster und Organisationsformen im Umgang mit dem bewaffneten Konflikt mit einer integralen humanitären Hilfe verbinden. Diese sollte neben der Erstversorgung mit Lebensmitteln eine verbesserte Verfügbarkeit lokal produzierter Nahrungsmittel und eine Verbesserung der kommunalen Notunterkünfte mit sanitären Einrichtungen umfassen. Darüber hinaus sind die Ausweisung von humanitären Schutzräumen und die Erstellung von Risikomanagementplänen für Schulen und Gemeinden zur humanitären Protektion besonders vulnerabler Bevölkerungsgruppen (Kinder, Jugendliche, Führungspersonen) notwendig.

Bei der Bestimmung und Auswahl von Zielgruppen für Interventionen der Ernährungshilfe müssen Prävalenz (Anteil der Betroffenen innerhalb der Bevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt) und Inzidenz (Auftreten neuer Fälle in einem bestimmten Zeitrahmen) von Mangel- und Unterernährung auf Basis vorhandener Daten berücksichtigt werden. Im Rahmen des Targeting sollten folgende Aspekte besondere Berücksichtigung bei der weiteren Differenzierung finden:

- Die **physiologischen Ernährungserfordernisse** von schwangeren und stillenden Frauen, Kindern unter 2 Jahren (1000-Tage Fenster), aber auch von Kindern unter 5 Jahren sowie insgesamt von Mädchen und Frauen im reproduktiven Alter ab 15 Jahren
- Die **soziale Inklusion** vor dem Hintergrund, dass alte Menschen, Menschen mit Behinderung, kranke Menschen, besonders marginalisierte und benachteiligte Gruppen im spezifischen Arbeitskontext - Landlose, ethnische Minoritäten und indigene Bevölkerung, alleinstehende Frauen und frauengeführte Haushalte etc.- oft sozial benachteiligt oder ausgegrenzt werden und daher besonders von Ernährungsunsicherheit betroffen sind.

- Berücksichtigung der **Verteilung der Nahrungsmittel innerhalb der Familien/Haushalte** (Frauen und Kinder haben häufig schlechteren Zugang zu hochwertigen Nahrungsmitteln).

5 Wie wird humanitäre Ernährungshilfe geleistet?

5.1 Prinzipien

Das oberste Ziel der Vermeidung und Reduzierung von Krankheits- und Todesfällen durch Unter- und Mangelernährung in Krisensituationen wird auf der Basis der humanitären Prinzipien durch folgende Ansätze und Prinzipien unterstützt:

- Zeit- und bedarfsgerechte Hilfe reduziert die Prävalenz und Inzidenz moderater und schwerer Unterernährung insbesondere bei Kindern unter 5 Jahren und Frauen. Sie bekämpft mögliche Folgen von Mikronährstoffmängeln durch gezielte Maßnahmen zu deren Behandlung.
- Durch Sicherstellung von ausreichender Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln auf dem Markt und auf den landwirtschaftlichen Produktionsflächen, ausreichendem Zugang und Konsum von sicheren, gesunden und bedarfsgerechten Nahrungsmitteln wird eine u. U. lebensbedrohliche Verschlechterung des Ernährungszustandes verhindert. Dies erfolgt unter Berücksichtigung des Erhalts der Lebensgrundlagen und der Voraussetzungen für die (Wieder-)Herstellung der Eigenverantwortung. Maßnahmen, die neben einer kurzfristigen Deckung einer akuten Notlage auch die Grundlagen für eine selbständige Versorgung der Menschen legen, haben Vorrang.
- Die Nahrungsmittel müssen den lokalen Ernährungsgewohnheiten und -präferenzen entsprechen und folgen ggf. auch einer Differenzierung nach ethnischer Zugehörigkeit. Dem lokalen Ankauf wird Priorität eingeräumt. Dies kann z.B. durch die Verteilung von Bargeld oder Gutscheinen (Cash- und Voucher) auf lokalen Märkten geschehen. Dabei ist eine sorgfältige Analyse von Marktmechanismen im Vorfeld wichtig und die Auswirkungen der jeweiligen Methode müssen eng beobachtet werden, um negative Auswirkungen zu vermeiden. Maßnahmen zur Unterstützung des Zugangs zu sauberem Trinkwasser, hygienischen Lebensbedingungen und sanitärer Versorgung, zu Basisgesundheitsversorgung, ein-

schließlich der Versorgung mit entsprechenden Produkten wie Seife und Hygieneartikeln, Impfmaterialien, etc. tragen wesentlich zur Verbesserung der Ernährungssituation bei.

- Gezielte Unterstützungsmaßnahmen reduzieren die besonders hohe Vulnerabilität in Krisen von besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen (insbesondere Kinder bis zu 2 Jahren und deren Mütter, schwangere und stillende Frauen, ältere, behinderte und kranke Menschen, Kinder ab 5 Jahren und Jugendliche) sowie sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen.
- Eine geschlechterspezifische Analyse der Gefährdungslage und die darauf aufbauende Planung der Interventionen berücksichtigen die besondere Gefährdung und Bedürfnisse von jungen Mädchen und Frauen in Ernährungskrisen.
- Vorhandene Selbsthilfekräfte und -potentiale sowie lokales Wissen und Strukturen sollen gezielt gestärkt werden. Daher sollten die Zielgruppen bei Planung, Durchführung und Kontrolle der Hilfsmaßnahmen aktiv einbezogen bzw. beteiligt werden. Dies gilt auch für das Prinzip des lokalen Ankaufs von Nahrungsmitteln, wo immer möglich - unter Berücksichtigung der Aspekte Nahrungsmittelqualität und „Food Safety Standards“.
- Synergien mit dem deutschen humanitären Engagement im Schwerpunktbereich WASH und in anderen relevanten Sektoren (z.B. Gesundheit) werden genutzt, um die Ernährungssituation umfassend zu verbessern.

5.2 Maßnahmen und Instrumente

Die Ernährungshilfe greift grundsätzlich auf das gesamte Instrumentarium im Sinne der Food Assistance Convention (FAC) zurück, bleibt aber nicht darauf beschränkt. Das geeignete Instrumentarium wird jeweils auf Basis der Erkenntnisse aus der Bedarfsermittlung in Kombination mit der zugrundeliegenden Ursachenanalyse und den Rahmenbedingungen für die Implementierung ausgewählt und entwickelt. In der Regel wird aus folgenden Maßnahmen eine Auswahl getroffen:

- Klassische Verteilung von Nahrungsmitteln, ggf. in Zusammenhang mit Maßnahmen, die der Wiederherstellung von Lebensgrundlagen dienen (Food for Work, sogenannte freie Verteilungen, etc.)

- Cash- oder Vouchersysteme (mit oder ohne Konditionen)
- Direkte Ernährungsinterventionen für bestimmte Zielgruppen :
 - Therapeutische Ernährung für mangel- und unterernährte Kinder
 - Unterstützung von Säuglingen und Kleinkindern unter 2 Jahren durch gezielte Unterstützung der Mütter in Hinblick auf empfohlenes Stillverhalten und bedarfsgerechte Zufuhr an Beikost
 - Zusatzernährungsprogramme oder gezielte Ernährungsinterventionen (z.B. durch Zusatznahrung oder Mikronährstoffsupplemente, individuelle oder Familienrationen) für schwangere und stillende Frauen, Familien mit Kindern unter 5 Jahren bzw. für Frauen und Mädchen im reproduktiven Alter ab 15
 - Zusatzernährungsprogramme oder gezielte Ernährungsinterventionen für besonders sozial benachteiligte Gruppen wie ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen und Kranke, Menschen, die HIV-positiv sind⁸, sowie Kinder über 5 Jahren und Jugendliche
 - Sicherstellen des physischen Zugangs zu Nahrungsmitteln und Produktionsflächen
- Bereitstellung von materiellen und fachlichen Inputs für rasche Wiederaufnahme landwirtschaftlicher Produktion (Verteilung von Saatgut und einfachen Werkzeugen sowie landwirtschaftliche Schulungen)
- Maßnahmen, die die besondere Rolle der Tierhaltung als Lebensgrundlage unterstützen (Notankäufe, Wiederaufbau von Herden etc.)
- Als Begleitmaßnahme die Förderung von Kapazitäten der lokalen und internationalen humanitären Akteure im Bereich Zielgruppenanalyse und –auswahl (Targeting) und anderen spezifischen Themen zur Ernährung in Krisenlagen.
- Unterstützende Maßnahmen zur Verbesserung der Ernährungslage von Familien in Notsituationen auf Haushaltsebene (Haushaltsenergieversorgung, verbesserte Öfen, Getreidevermahlung).

⁸ Hohe HIV/AIDS-Prävalenzraten stellen für das Auswärtige Amt nicht per se eine humanitäre Krise dar; im Rahmen humanitärer Krisen werden die Belange der Betroffenen jedoch als besonders vulnerable Gruppe spezifisch berücksichtigt.

Praxisbeispiel: Milling Vouchers als innovatives Instrument in einem Projekt von World Vision in Darfur

In den Flüchtlingslagern in Darfur fiel bei einem Assessment im Jahre 2008 auf, dass die Menschen zwar im Rahmen der Nothilfe Nahrungsmittel gemäß der üblichen Standardrationen erhielten, aber sie lediglich bei kommerziellen Mühlen das erhaltene Getreide mahlen lassen konnten, indem sie einen Teil des Getreides zur Bezahlung des Mahlens aufwendeten oder sich dafür verschulden mussten. Ein von WV durchgeführtes Rapid Assessment ergab, dass die Kosten des Getreidemahlens mit 35 % den drittgrößten Haushaltsposten darstellten und 66 % der Haushalte gaben als einen Grund für Verschuldung die Kosten des Getreidemahlens an.

Da weder der Verkauf eines Teiles des teuer transportierten Getreides noch die Verschuldung der bedürftigen Haushalte als eine effiziente und adäquate Lösung der Notwendigkeit des Mahlens als erforderlichen Schritt der Nahrungsherstellung angesehen werden konnten, übernahm World Vision Deutschland das ACF-Konzept und implementierte mit Mitteln von ECHO-Food Aid in den Jahren 2009/10 eine Pilotphase des "milling-voucher"-Projektes in drei Flüchtlingslagern in South Darfur. Zusammen mit den Nahrungsmitteln wurden auch Gutscheine zum Getreidemahlen an die Begünstigten in sechs Runden verteilt. Mit den Gutscheinen konnte die Dienstleistung des Mahlens bezahlt werden, ohne dafür einen Teil der Ration verkaufen oder sich verschulden zu müssen. Die von den Mühlen eingesammelten Gutscheine wurden diesen aus Projektmitteln mit einem festgelegten monetären Gegenwert erstattet. Von diesem Projekt profitierten insgesamt knapp 140.000 direkt Begünstigte. Nach der gemeinsamen Pilotphase von ACF und WV beauftragte ECHO dann WFP, diesen Ansatz im größeren Umfang fortzuführen. In einigen Regionen war WV dann der Implementierungspartner für WFP.

Lessons Learnt: Bei Nahrungshilfe ist es wichtig, auch den mit der Nahrungsherstellung/-weiterverarbeitung verbundenen Zusatzbedarf zu ermitteln und einen evtl. kombinierten Ansatz der Hilfe zu entwickeln, der auch diesen "Nebenbedürfnissen" in adäquater und kosteneffizienter Weise Rechnung trägt. Ein derart kombinierter und bedarfsspezifischer Ansatz ist oft besser, sinnvoller und kosteneffizienter, wenn die tatsächlichen Bedürfnisse dadurch gedeckt werden können, als ein "One-size-fits-all" approach, bei dem sich Folgebedürfnisse ergeben, die dann zu schlechten Terms of Trade aus der geleisteten, aber nicht wirklich und umfassend bedarfsspezifischen Hilfe gedeckt werden müssen.

Die Auswahl der Instrumente und Maßnahmen erfolgt unter Berücksichtigung der in Absatz 5.1. genannten Prinzipien. Ferner sind folgende Verfahren und Kriterien wichtig:

- Partizipative Verfahren und mögliche Eigenbeiträge der Begünstigten zur Förderung der Eigenverantwortung (Ownership)
- Anwendung eines „Decision Tree“ zur Abwägung Cash vs. Voucher vs. freie Verteilung⁹

⁹ Es existieren unterschiedliche Entscheidungsbäume vgl. ECHO (2013), CARE/USAID (2007)

- Vorherige Marktanalyse bei Cash/Vouchern und laufende Marktbeobachtung während der Maßnahmen
- Sicherheitssituation und Zugang zu betroffenen Gebieten
- Angepasste, standortgerechte/agrarökologische Produktionsweisen

Praxisbeispiel: Unconditional Cash Grants der Welthungerhilfe für Binnenvertriebene aufgrund des Kachin Konfliktes in Myanmar

Vom Mai bis November 2013 führte die Welthungerhilfe mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes ein Projekt zur Unterstützung von 6.330 intern vertriebenen Familien in Kachin, Myanmar, durch. Die Vertriebenen in 25 Camps in 6 Townships erhielten sogenannte „Unconditional Cash Grants“ im Rahmen des Gesamtprojektes (außerdem Bereitstellung von Shelter, psycho-sozialer Betreuung und Bildung - insbesondere für Kinder, WASH und Capacity development). Dadurch konnten sie ihren akuten Bedarf an Gütern der Grundversorgung und Dienstleistungen nach eigenem Ermessen für einen Monat decken. Jede Person erhielt 250 MMK (ca. 25 Euro Cent) pro Tag.

Warum unconditional cash grants? Die Bewohner der Camps hatten kaum Möglichkeiten, Einkommen zu erwirtschaften und waren vollständig auf externe Hilfe angewiesen. Mit dieser monetären Transferleistung werden mehrere Ziele verfolgt. Zum einen können die Binnenvertriebenen ihre individuellen Bedürfnisse decken, wie etwa durch den Kauf zusätzlicher Nahrungsmittel (frisches Gemüse, Fischpaste, Curry, Gewürze etc.) in Ergänzung zu den durch das WFP oder andere Hilfsorganisationen bereitgestellten Grundnahrungsmitteln, aber auch Lernmaterial für Kinder oder Hygieneartikel für Frauen, Medikamente o.ä. „Unconditional Cash Grants“ verleihen den Menschen hinsichtlich der Priorisierung ihres Bedarfs ein gewisses Maß an Selbstbestimmtheit und können ihnen in einer ohnehin schwierigen Situation Würde und psychosoziale Stabilität zurückgeben. Zudem verringert sich das Risiko, dass sie ihre wenigen, auf der Flucht geretteten Besitztümer verkaufen müssen, um an Bargeld zu gelangen. Außerdem war der Zugang internationaler Organisationen zu den Camps in Gebieten, die von der Kachin Independence Army kontrolliert werden, bis vor kurzem von Regierungsseite untersagt. Dies in Kombination mit weiteren logistischen Herausforderungen aufgrund der Wetter- und Straßenverhältnisse machten die Versorgung mit In-Kind-Lieferung z.B. durch das WFP nur begrenzt möglich.

Lessons Learnt: Eine Evaluation der Maßnahme zeigte die positive Wirkung der Maßnahme. Insbesondere die Förderung der psychologischen Stabilisierung der Familien wurde hervorgehoben. Frisches Gemüse und Curry führten zu „happy meals“; die Entscheidungsfreiheit trug zur Normalisierung der Situation bei. Durch die finanziellen Mittel konnten die Familien je nach Bedarf Lücken füllen, die trotz der Versorgung mit anderen Hilfsgütern weiterbestanden. Durch die aktive Einbeziehung der Zielgruppen war ein transparentes Vergabeverfahren gewährleistet. Die aktive Beteiligung wiederum förderte und verbesserte das Camp Management durch die Betroffenen selbst.

Generell muss eine Entscheidung für Cash oder Voucher Verteilungen mit Bedacht getroffen werden. Die Verteilung von cash grants macht nur dort Sinn, wo einerseits Märkte existieren und andererseits ein ausreichendes Monitoring-System Missbrauch weitestgehend ausschließen kann. Die wichtigste Voraussetzung ist eine realistische Marktanalyse, aus der neben der Situation vor der Katastrophe bzw. des Konflikts auch eine mögliche Prognose über die weitere Entwicklung des Marktes abzulesen ist.

Eine ausführliche Marktanalyse wie z.B. „EMMA“ (Emergency Market Mapping Analysis) ist sinnvoll, kostet jedoch Zeit und Geld; dies muss bei der Projektplanung berücksichtigt werden. Um im Fall einer Katastrophe schnell reagieren zu können, sollten möglichst –in Zusammenarbeit mit Partnern- regelmäßig Marktanalysen durchgeführt und Ergebnisse in die Reaktionsplanung mit einbezogen werden.

Cash Grants können lokale und regionale Märkte unterstützen, da durch die Nachfrage Anreize geschaffen werden, Waren/Nahrungsmittel für den Verkauf zu produzieren bzw. zu beziehen, wo irgend möglich. Dadurch wird ein Beitrag zum Wiederaufbau – auch im Sinne des LRRD Ansatzes - geleistet.

5.3 Integrierte Ansätze

In vielen Fällen ist die Ernährungshilfe ein Bestandteil eines komplexeren humanitären Engagements. Für die Ernährungshilfe ist es daher wichtig, auch Wechselwirkungen und Synergien mit den Aktivitäten anderer Sektoren und Maßnahmenbereiche im Blick zu haben. Dies trägt auch der Tatsache Rechnung, dass eine angemessene Verwendung und Verwertung der bereitgestellten Nahrungsmittel nur erfolgen kann, wenn die Lebenssituation der Betroffenen im Rahmen von weitergehenden Interventionen u.a. im Bereich (Trink-)Wasserversorgung, Hygiene - und Gesundheitsverbesserung sowie Fürsorge/Ernährungsbildung ebenfalls verbessert wird. Integrierte Ansätze können häufig nicht durch eine einzige Hilfsorganisation geleistet werden, sondern erfordern ein eng abgestimmtes Vorgehen mit anderen nationalen und internationalen Organisationen und Institutionen sowie längerfristige Projektansätze. Integrierte Ansätze sind deshalb insbesondere bei langanhaltenden und sich wiederholenden Krisen wichtig, können aber auch bei akuten Krisen die Wirksamkeit der Hilfe entscheidend verbessern.

Wichtige Ansatzpunkte für integrierte Maßnahmen sind beispielsweise:

- Gemeindebasierte Ansätze bei der Bekämpfung akuter Mangelernährung (Community Based Management of Acute Malnutrition, CMAM)
- Verknüpfung mit gemeindebasierten Schutz- und Preparednessmaßnahmen im Konfliktfall: z.B. Emergency Gardens in Aufnahmegemeinden für Binnenvertriebene, Netzwerkbildung in blocked/confined communities
- Besondere Berücksichtigung des Aspektes Fürsorge für Kinder (Child Care) durch Unterstützung ihrer Betreuungspersonen und Sicherstellung von angemessener Betreuung
- Komplementäres und koordiniertes Arbeiten unterschiedlicher Organisationen mit unterschiedlichen Instrumenten
- Längere Projektlaufzeiten von bis zu drei Jahren für Projekte, die eine Verzahnung mit WASH-Aktivitäten beinhalten; wegen der Saisonalität eine mindestens zweijährige Laufzeit von Projekten, die die (Wieder-)Herstellung von landwirtschaftlichen Lebensgrundlagen beinhalten

Praxisbeispiel: Integrierter Ansatz von Plan International zu Ernährungshilfe und WASH im Südsudan

Der Südsudan wurde nach 60jährigem Konflikt am 9. Juli 2011 unabhängig. Mehr als zwei Jahre später hat die Bevölkerung noch immer Schwierigkeiten, ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen. Besonders bedürftig sind die Dörfer im Südsudan. Die Armut ist allgegenwärtig und NROs wie Plan International müssen regelmäßig auf Ernährungsunsicherheit, fehlende Versorgung mit Trinkwasser und sanitäre Anlagen sowie limitierte Gesundheitsversorgung reagieren. Die Ströme von hunderttausend Rückkehrern erhöhen den Druck auf die Gemeinden und Menschen.

Die Hauptprobleme im Dorf Album (Torit County, Bundesstaat Eastern Equatoria) sind die mangelnde Versorgung mit sauberem Trinkwasser und die fehlenden Latrinen. Zwar hat Plan in der Umgebung bereits drei Brunnen gebaut, doch das deckt bei weitem noch nicht den tatsächlichen Bedarf der Einwohner ab. So müssen die Bewohner in weiten Teilen von Torit noch bis zu vier Kilometer Fußweg hinter sich bringen, um an sauberes Trinkwasser zu gelangen.

Plan leistet nicht nur Nahrungsmittelhilfe und nimmt dabei auf die besonderen Ernährungserfordernisse von schwangeren und stillenden Frauen, sowie von Kindern unter 5 Jahren Rücksicht, um Mangel- und Unterernährung zu bekämpfen, sondern versucht durch einen integrierten Ansatz neben entsprechenden Fürsorgepraktiken auch die Versorgung im Bereich WASH zu verbessern. So verteilt Plan Wasserkanister, um einen sicheren Transport sowie eine sichere Lagerung von Trinkwasser auf Haushaltsebene sicherzustellen. Zudem werden Chlortabletten verteilt, sodass auch Personen, die wegen fehlender Brunnen und Handpumpen ihr Wasser aus dem Fluss entnehmen, Wasser aufbereiten können. Hygienekits werden verteilt und gute Hygienepraktiken durch Schulungen gefördert. Food for Work Programme werden eingesetzt, um Infrastrukturen im Bereich WASH wieder aufzubauen, Händewaschtechniken werden gefördert und Maßnahmen zum Schutz und Reinigung der Wasserquellen durchgeführt.

Lessons Learnt: Projekte der humanitären Ernährungshilfe sind deutlich effektiver, wenn sie im Rahmen eines integrierten Ansatzes auch eine WASH-Komponente beinhalten. Durch die Verbesserung der Trinkwasser- und Sanitärversorgung sowie durch die Förderung guter Hygienepraktiken kann die Verbreitung von Infektionskrankheiten, insbesondere Durchfallerkrankungen, die das Immunsystem der bereits von Unterernährung betroffenen Menschen weiter schwächen und somit die Erkrankungs- und Sterblichkeitsrate weiter erhöhen, reduziert oder verhindert werden. Dies trägt wesentlich zu einer Verbesserung der Ernährungssituation bei.

5.4 Querschnittsthemen

Die Berücksichtigung unterschiedlicher Querschnittsthemen ist auch wesentlicher Bestandteil der Aktivitäten der humanitären Ernährungshilfe im Feld. Zentrale Aspekte sind hier die Gestaltungskriterien aus der Strategie zur humanitären Hilfe des Auswärtigen Amtes (Bedarfsorientierung, Subsidiarität, Schutz, Konflikt- und Klimasensibilität) sowie die Einhaltung eines umfassenden „Do-No-Harm-Ansatzes“. Vor dem Hintergrund der sozialen Inklusion sind neben Gender auch Alter, ethnische Zugehörigkeit und Behinderung wichtige Kriterien, nach denen humanitäre Hilfe ggf. zielgruppenspezifisch differenziert werden sollte.

Beispiele für die Berücksichtigung der verschiedenen Querschnittsthemen:

Gender:

- Berücksichtigung und Unterstützung der zentralen Rolle von Frauen bei der Ernährungssicherung in allen vier Dimensionen¹⁰ - insbesondere Vermeidung einer Erhöhung der Arbeitszeit von Frauen
- Berücksichtigung der Verteilung der Nahrungsmittel innerhalb der Familien/Haushalte (Frauen und Kinder haben häufig schlechteren Zugang zu hochwertigen Nahrungsmitteln)

Konfliktsensibilität:

- Organisation von Verteilungen sollte Rücksicht darauf nehmen, dass die Zielgruppen durch den Erhalt von Hilfe (Nahrungsmittel oder Cash/Voucher) keinen Sicherheitsrisiken durch z. B. Überfälle ausgesetzt werden. Unter Umständen müssen Konfliktvermeidungsstrategien bei Nahrungsmittelverteilungen erarbeitet werden.

¹⁰ Frauen sind als Bäuerinnen Produzentinnen von Nahrungsmitteln (Verfügbarkeit und Zugang), nutzen ihr Einkommen zur Versorgung der Familie mit Nahrungsmitteln (Zugang), sind verantwortlich für die Beschaffung von Wasser und Feuerholz für die Zubereitung der Mahlzeiten, das Füttern der Kinder und Versorgung von Kranken und Alten (Verwendung und Verwertung), sowie für die Konservierung und Lagerung von Nahrungsmitteln (Stabilität) Gleichzeitig haben sie einen besonders hohen Bedarf an Nährstoffen und sind - physiologisch, aber auch sozial - besonders gefährdet in Krisen.

- Transparenz bei der Durchführung von Interventionen und Einrichtung von Beschwerdemechanismen
- Analyse und Berücksichtigung von Machtverhältnissen innerhalb von und zwischen Haushalten, Gemeinden oder Ethnien
- Berücksichtigung der Belange von Gastgemeinden von Vertriebenen

Klimasensibilität/Umweltverträglichkeit:

- Emissionsarme Verteilung von Nahrungsmittel (z.B. durch lokalen Ankauf)
- Einführung emissionsarmer Varianten bei der Reaktivierung landwirtschaftlicher Produktion einschließlich Lagerung / Konservierung der Ernte
- Berücksichtigung tatsächlicher und prognostizierter Auswirkungen des Klimawandels bei Maßnahmen zum Wiederaufbau
- Vermeidung von Veränderungen der Landnutzung (insbes. Abholzung, Trockenlegung von Sümpfen, Entwaldung)
- Einsatz energieeffizienter Technologien, insbesondere im Haushaltsenergiebereich, z.B. beim Kochen, zur Verringerung von Treibhausgasemissionen
- Nachhaltige standortgerechte Produktion (Erhalt von Bodenfruchtbarkeit und Wasserrückhaltefähigkeit der Böden, Erosionsschutz, ökologische Schädlingsbekämpfung, Saatgutvermehrung in eigener Hand)
- (Wieder-)Aufbau von wichtigen Strukturen für Wasser- und Sanitärversorgung, rock catchments, rain water harvesting, Schutz von Wassereinzugsgebieten, etc.
- Verwendung von kulturell angepasstem und nachhaltigem Saatgut (kein GMO, eigener Nachbau) und Förderung nachhaltiger standortgerechter Produktionsmethoden

Schutzaspekte:

- Sicherstellen von sicherem Zugang zu Trinkwasser und sanitären Installationen, Verteilungsstellen und landwirtschaftlichen Produktionsflächen
- Schutz vor sexualisierter Gewalt insbesondere gegenüber Frauen und Mädchen

In Projekte integrierte Maßnahmen der **Preparedness** orientieren sich an den Vorgaben aus der Strategie des Auswärtigen Amtes für humanitäre Hilfe und den derzeit noch in Arbeit befindlichen Leitlinien zu Preparedness.

Praxisbeispiel: Beachtung von Do-No-Harm-Aspekten bei der Verteilung von Nahrungsmitteln bei einem Vorhaben der GIZ in Haiti¹

Das Erdbeben 2010 in Haiti verwüstete weite Teile des Landes. 90% der Gebäude und Infrastruktur nahe dem Epizentrum wurden zerstört, 200.000 Menschen starben und mehr als 300.000 Menschen wurden verletzt. Die Versorgung mit Trinkwasser und Nahrungsmitteln war in den Wochen nach der Naturkatastrophe nicht gewährleistet.

Herausforderung für die GIZ war, die akute Ernährungsunsicherheit schnell und effektiv zu überwinden. Aufgrund der großen Zahl von Betroffenen im ganzen Land kam der Bedarfs- und Interventionsanalyse sowie der Zielgruppenauswahl eine besondere Bedeutung zu. Wo findet die Intervention statt? Was ist die Begründung für die Auswahl der Zielgruppen und der Interventionsregion? Wo und wie findet eine Verteilung der Nahrungsmittel statt? Durch die gezielte Einbindung der lokalen Projektpartner vor Ort und auch die Abstimmung mit Akteuren der humanitären Hilfe (u.a. UN-OCHA, WFP) konnte ein bedarfsorientiertes, begründetes, konflikt-sensibles Vorgehen vereinbart und umgesetzt werden. Die Verteilung der Nahrungsmittel fand in der besonders betroffenen Region um Leogane statt, in der aufgrund der schlechten Erreichbarkeit zuvor nur vereinzelt Verteilungen durchgeführt wurden.

Die Angemessenheit der Intervention (bezogen auf die Art der Nahrungsmittel, deren Verpackung und die Art der Verteilung) wurde durch Orientierung an den lokalen Verzehrgeohnheiten gewährleistet. Die Verpackung in einem Karton mit einem Gewicht von maximal 8kg hatte den Vorteil, dass diese auch für Frauen und Kindern gut transportierbar waren und Streit bei der Zuteilung der Mengen verhindert werden konnte. Die Kartons waren zudem leicht zu stapeln und schnell verteilbar.

Die Verteilungspunkte wurden gemeinsam mit lokalen Gemeindevertretern, dem örtlichen Koordinierungskomitee, Soldaten aus Kanada und der UN-Schutztruppe so ausgewählt, dass der größte Teil der Gemeinde mit den überlebenswichtigen Nahrungsmitteln erreicht werden konnte. Darüber hinaus beeinflussten Sicherheitsaspekte die Auswahl der Verteilungsorte. Jeweils am Abend zuvor wurde daher die Bevölkerung über die anstehende Verteilung informiert, um ungerichteten Anstürmen vorzubeugen. Die Inspektion der Verteilungsorte und die Verteilung der Nahrungsmittel erfolgten dabei immer zusammen mit Vertretern der Gemeinde.

Lessons Learnt: Dank der Beachtung handlungsrelevanter Maßnahmen zu einem konflikt-sensiblen Vorgehen in der Organisation und Kooperation mit den lokalen und internationalen Akteuren vor Ort konnten Plünderungen und Gewalt während der Verteilungen verhindert und die Bedürftigen gleichermaßen mit den Nahrungsmitteln erreicht werden.

5.5 Standards/Qualitätskriterien

Die deutsche humanitäre Hilfe fühlt sich den grundsätzlichen internationalen humanitären Prinzipien und Standards verpflichtet. Der aktiven Einbeziehung und Rechenschaftslegung (Accountability) gegenüber der Zielgruppe wird dabei ebenso Bedeutung beigemessen wie der Transparenz und Rechenschaftslegung gegenüber dem deutschen Steuerzahler.

Dabei sind folgende international anerkannte Verhaltenskodizes und Standards relevant:

- OECD-DAC-Evaluierungskriterien für die humanitäre Hilfe (u.a. Relevanz, Deckungsgrad, Koordination, Connectedness)
- Sphere-Standards (Humanitarian Charta, Technical Standards, etc.)
- LEGS (Livestock in Emergencies Guidelines and Standards)
- Die international anerkannten Benchmarks des Humanitarian Accountability Partnership (HAP) sowie der sog. „The Good Enough Guide“ des Emergency Capacity Building Projekt (ECB) liefern weitere wichtige Referenzen für die praktische Projektarbeit.

Die Sicherung der Qualität der humanitären Hilfe wird übergreifend als Prozess verstanden. Die in diesem Zusammenhang in Entwicklung befindlichen Handlungsfelder werden in Zukunft auch den Rahmen für die humanitäre Ernährungshilfe bilden. Eine ergebnisorientierte Projektgestaltung basierend auf soliden Analysen (Abschnitt 2.) und darauf aufbauenden Projektplanungen (mit Hilfe von Logframes¹¹) spielen eine zentrale Rolle. Auf der Grundlage der Planung erfolgt eine regelmäßige Überwachung der Umsetzung und Zielerreichung (Surveillance/Monitoring).

¹¹ Definition von Zielen auf output/outcome-Ebene, Indikatoren mit Baseline und Zielwerten

Die Gestaltung der humanitären Ernährungshilfe anhand der in diesem Dokument genannten Prinzipien und Verfahren trägt zur Qualitätssicherung der humanitären Ernährungshilfe bei. Ein wesentlicher Aspekt zur Sicherung der Qualität von Maßnahmen ist auch das Zusammenspiel zwischen Maßnahmen der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit (vgl. Abschnitt 6).

Organisationsbezogene Guidelines können die Umsetzung von Standards und die Sicherung der Qualität verbessern.

Erarbeitung organisationsbezogener Guidelines: Die „Nutrition Guidelines“ der Johanniter

Ausgehend von den SPHERE-Standards erarbeitet die Johanniter Auslandshilfe Guidelines, um bessere Projektergebnisse im Bereich Ernährung zu erzielen. Im Mittelpunkt steht dabei vor allem die Ernährung von Kindern sowie von schwangeren und stillenden Frauen. Ziel ist es, die erarbeitete Zusammenfassung von international anerkannten Empfehlungen während der Projektplanungs- und Umsetzungsphasen von Johanniterprojekten anzuwenden.

Dabei sind die Guidelines nicht nur für die technischen Mitarbeiter im Bereich Ernährung gedacht, sondern auch für Landesdirektoren, Fachbereichsleiter, Projektkoordinatoren und lokale Projektmitarbeiter. Diese werden über die internationalen Standards informiert, inklusive der Schwerpunkte, die die Johanniter in diesem Bereich in ihren Projekten setzen.

Die Guidelines geben nach einer generellen Einführung Empfehlungen für die Prävention von Unterernährung. Diese sind für alle Gesundheitsprojekte der Johanniter relevant. Das Kapitel über die Unterstützung von Menschen mit akuter Unterernährung ist für die Anwendung in Ernährungsprojekten geschrieben, fasst aber die internationalen Standards für alle verständlich zusammen. Assessments im Bereich Ernährung und Strategien, um chronische Unterernährung und Mangelerscheinungen von Vitaminen und Mineralstoffen zu bekämpfen, können in alle Basisgesundheitsprojekte eingebunden werden. Die Guidelines enthalten auch die wichtigsten Indikatoren für Assessment, Monitoring und Evaluierung und stellen so eine Hilfestellung für die Formulierung von Indikatoren in Projektvorschlägen dar.

Über 15 Quellenangaben von internationalen Standards, welche in Fußnoten zur schnelleren Auffindbarkeit verlinkt sind, runden die Guidelines ab.

6 Schnittstellen zur Ernährungssicherung der ESÜH und Entwicklungszusammenarbeit

Hilfen im Bereich Ernährungssicherung in Notsituationen und anhaltenden Krisen zielen primär darauf ab, den kurz- bis mittelfristigen Bedarf zu decken, „keinen Schaden anzurichten“, zur Minimierung von negativen Bewältigungsstrategien und ersten Ansätzen zur Wiederherstellung von Lebensgrundlagen beizutragen und damit einen ersten wichtigen Beitrag zur Wiederherstellung einer längerfristigen Ernährungssicherheit zu leisten. Darüber hinausgehende strukturbildende Maßnahmen werden durch Maßnahmen zur entwicklungsorientierten strukturbildenden Übergangshilfe (ESÜH) und der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) systematisch (im Sinne des LRRD-Ansatzes) aufgenommen und weitergeführt.

Die humanitäre Ernährungshilfe findet ihre Grenzen bei der Bekämpfung komplexer struktureller Ursachen von Ernährungsunsicherheit. Häufig finden akute Krisen in Regionen mit bereits bestehender chronischer Ernährungsunsicherheit statt. In derartigen Situationen ist im Sinne des LRRD-Ansatzes eine komplementäre Durchführung von Maßnahmen zur humanitären, entwicklungs- und strukturbildenden Übergangshilfe (ESÜH) und der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) erforderlich.

Die Schnittstelle ist hier insbesondere zwischen humanitärer Hilfe und dem Förderbereich Ernährungssicherung der ESÜH gegeben. So wie die Bekämpfung von Mangel- und Unterernährung einen sektorübergreifenden Ansatz erforderlich macht, so ist auch hier ein konsistenter LRRD Ansatz erforderlich, um eine nachhaltige Verbesserung zu erzielen. Die Integration benachbarter wichtiger Themenfelder, die Abstimmung mit anderen Akteuren und das Nutzen von Synergien können teilweise im Rahmen des Cluster-Ansatzes von UN-OCHA abgedeckt werden.

Mangel- und Unterernährung sind häufig das Resultat chronischer und strukturell bedingter Probleme. Existierende Frühwarnsysteme weisen oftmals bereits Monate vor dem Auftreten von akuter Mangel- und Unterernährung auf drohende Ernteaufschläge hin. Eine wirksame Intervention besteht in solchen Fällen aus einer guten Kombination von mittel- und längerfristigen Maßnahmen der Prävention sowie gezielten akuten Interventionen, die ineinandergreifen (Twin-Track-Approach). Ein rechtzeitiges Eingreifen kann lebensrettend sein und menschliches Leid verhindern.

7 Abkürzungen

CFS	Committee on World Food Security
CMAM	Community Based Management of Acute Malnutrition
EC	Europäische Kommission
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
ECHO	European Community Humanitarian Office
ESÜH	Entwicklungs- und strukturbildende Übergangshilfe
FAO	Food and Agricultural Organisation
GAM	Global Acute Malnutrition
IFRK	Internationale Föderation des Roten Kreuzes
IYCF	Infant Young Child Feeding
HAP	Humanitarian Accountability Partnership
LEGS	Livestock in Emergencies Guidelines and Standards
LRRD	Linking Relief, Rehabilitation and Development
MAM	Moderate Acute Malnutrition
MUAC	Mid Upper Arm Circumference
OTP	Outpatient Therapeutic Feeding
SAM	Severe Acute Malnutrition
SAP	Stable Association Place
TSFP	Targeted Supplementary Feeding Programme
UNHCR	United Nations High Commissioner for Refugees
WFP	World Food Programme

8 Glossar

Do-No-Harm-Prinzip: In der deutschen humanitären Hilfe hat sich ein umfassendes Verständnis des Do-No-Harm Prinzips entwickelt, das über den ursprünglichen auf Konfliktsituationen bezogenen Ansatz von Mary B. Anderson und anderen im Rahmen des „Do-No-Harm-Projekts“ entwickelt wurde und weiterentwickelt wird, hinausgeht. Es beinhaltet die Vermeidung nicht beabsichtigter negativer Wirkungen in Bezug auf die Konfliktlage, Umwelt, Entwicklung, Gleichstellung, etc.

Ernährungshilfe: Der Begriff wird hier in der gängigen Übersetzung des Begriffs „Food Assistance“ ins Deutsche verwendet. Er steht für eine moderne Form der Unterstützung in Abgrenzung traditioneller Nahrungsmittelhilfe (Food Aid).

Inzidenz: Die Inzidenzrate beschreibt die relative Anzahl von Neuerkrankungen (oder neu als unternährt klassifizierten Menschen) innerhalb einer bestimmten Bevölkerung in einem bestimmten Zeitraum.

Prävalenz: Die Prävalenz beschreibt die Anzahl der von einer Krankheit oder Unterernährung betroffenen Personen bzw. den prozentuale Anteil in der untersuchten Bevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt.

Targeting: Bezieht sich auf die systematische Zielgruppenauswahl nach bestimmten Kriterien.

Vulnerabilität: Versteht sich als Grad, zum dem eine Bevölkerung, ein Individuum oder eine Organisation nicht in der Lage ist, die Auswirkungen von Katastrophen und Krisen vorherzusehen, damit umzugehen, zu widerstehen oder sich davon zu erholen (angelehnt an WHO).

Begriffe wie Hunger, Mangelernährung- und Unterernährung werden häufig nicht klar abgegrenzt und teilweise synonym verwendet. Die Verwendung der Begriffe in den Leitlinien orientiert sich insbesondere an der Terminologie der Sphere-Standards und einschlägigen Referenzdokumenten (Welthungerindex).

Im Folgenden werden die Definitionen der im Papier verwendeten Begriffe dargestellt.

Unterernährung geht – im Gegensatz zu Hunger - über die rein rechnerische Kalorienzahl hinaus und bezeichnet die Konsequenzen einer unzureichende Versorgung mit Energie, Proteinen oder wichtigen Vitaminen und Mineralstoffen. Unterernährung ist das Ergebnis einer unzureichenden Nahrungsmittelaufnahme – entweder hinsichtlich der Menge oder der Qualität – oder einer mangelhaften Nährstoff-

aufnahme aufgrund von Infektionen oder anderen Krankheiten, beziehungsweise einer Kombination dieser Faktoren, die ihrerseits durch mangelnde Ernährungssicherheit in den Haushalten, unzulängliche Fürsorge für Mütter und Kinder sowie unzureichenden Zugang zu Gesundheitsdiensten, zu sauberem Wasser- und Abwasserentsorgung verursacht werden (Welthungerindex 2012).

Mangelernährung kann grundsätzlich sowohl Unter- wie auch Überernährung umfassen, im humanitären Kontext jedoch ausschließlich Unterernährung. Die verschiedenen Formen der Mangelernährung umfassen akute und chronische Mangelernährung sowie Mikronährstoffmängel (hidden hunger). Die humanitäre Hilfe hat insbesondere die akute Mangelernährung im Blick.

Akute Mangelernährung führt zu Auszehrung (Abmagerung) bzw. zu typischen Hungerödemen. Akute Mangelernährung wird durch anthropometrische Messungen (= Vermessungen von Menschen) über das Verhältnis von Gewicht zu Größe bestimmt; sie hat die Ursache meist in kürzer zurückliegenden Zeiträumen ohne angemessene Nahrungsaufnahme. Lebensbedrohlicher Gewichtsverlust erfolgt insbesondere bei Kindern bereits in relativ kurzen Zeiträumen. Um Todesfälle und gravierende Spätfolgen zu vermeiden, ist hier ein schneller Handlungsbedarf zur Behandlung von akuter Mangelernährung, insbesondere auch im Rahmen humanitärer Hilfe, geboten.

Chronische Mangelernährung führt zu unumkehrbaren Wachstumsverzögerungen, einer höheren Sterblichkeit und langfristig verminderten Entwicklungsmöglichkeiten im kognitiven und mentalen Bereich bei Kleinkindern. Sie ist auf länger andauernde unzureichende Nahrungsaufnahme zurückzuführen. Internationale Standards zur Größe von Kindern unter 5 Jahren bilden den Bezugsrahmen, um entsprechende Wachstumsverzögerungen durch anthropometrische Messungen festzustellen.

Mikronährstoffmängel entstehen, wenn der Körper aufgrund der Zusammensetzung der Nahrung oder unzureichender Verwertung der Vitamine und Mikronährstoffe wesentliche Funktionen nicht ausüben kann. Dies wird auch als versteckter Hunger bezeichnet, da die Konsequenzen einer unzureichenden Zufuhr nicht unmittelbar ersichtlich sind oder durch anthropometrische Messungen nicht erfassbar sind.

9 Auswahl von Referenzdokumenten

- Brown, K. H. et al, 2009, Management of children with acute malnutrition in resource-poor settings; www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/19786988
- CARE/USAID, 2007, A Market Analysis and Decision Tree Tool for Response Analysis: Cash, Local Purchase and/or Imported Food Aid? -The Decision Tree Tool-
- Code of Conduct for the International Red Cross and Red Crescent Movement and Non-Governmental Organizations (NGOs) in Disaster Relief - <http://www.icrc.org/eng/resources/documents/publication/p1067.htm> en-net "<http://www.en-net.org.uk/>"
- EC: Communication from the Commission to the Council and the European Parliament on Humanitarian Food Assistance
- EC: Commission Staff Working Document accompanying the Communication from the Commission to the Council and the European Parliament on Humanitarian Food Assistance
- EC, September 2013; Thematic Policy Document n° 4, Nutrition - Addressing Undernutrition in Emergencies,
- EC, März 2013, The use of cash and voucher in humanitarian crisis - DG ECHO funding guidelines
- IFRK: World Disaster Report 2011 – Focus on hunger and malnutrition (Chapter 5)
- IFRK, 2007, Global food security assessment guidelines -A step-by-step guide for National Societies
- IFRK, 2007, Guidelines for cash transfer programming
- FAO: The State of Food Insecurity in the World 2010 -Addressing Food Insecurity in Protracted Crisis
- Humanitarian Accountability Partnership (HAP)
- The 2010 HAP Standard in Accountability and Quality Management, <http://www.hapinternational.org>
- The core humanitarian standard, <http://www.hapinternational.org/what-we-do/hap-standard/the-core-humanitarian-standard.aspx>
- Humanitarian Practice Network (HPN), u.a.:

- Network Paper Nr. 75 von Mai 2013 „Managing acute malnutrition at scale“
- Report von September 2008 “Cash transfers in emergencies-A synthesis of World Vision’s experience and learning”
- Good Practice Review Nr. 10 von Dezember 2008 “Emergency food security interventions“
- Livestock Emergency Guidelines and Standards Project, 2009, Livestock Emergency Guidelines and Standards: LEGS, <http://www.livestock-emergency.net/userfiles/file/legs.pdf>
- The Sphere Project, 2011; Humanitäre Charta und Mindeststandards in der humanitären Hilfe, <http://www.sphereproject.org/handbook/>
- UNHCR, UNICEF, WFP, WHO, 2003, Food and Nutrition Needs in Emergencies, 2003 <http://whqlibdoc.who.int/hq/2004/a83743.pdf>

Impressum

- Herausgeber: Auswärtiges Amt, Referat für Humanitäre Hilfe der Bundesregierung im Ausland
Verfasser: Koordinierungsausschuss Humanitäre Hilfe, Temporäre Arbeitsgruppe zur Humanitären Ernährungshilfe unter dem Vorsitz des Referats für Humanitäre Hilfe des Auswärtigen Amtes und der Deutschen Welthungerhilfe e.V.
Redaktion: Auswärtiges Amt, Referat für Humanitäre Hilfe der Bundesregierung im Ausland
Druck: Canon-Business-Services GmbH Deutschland, i.H. Auswärtiges Amt Berlin
Stand: September 2014